

Trotz Interdisziplinarität und Interkonfessionalität der Inhalte dieses Bandes ist den Herausgebern zu bescheinigen, dass es ihnen gelungen ist, das überaus komplexe Problemspektrum des Verhältnisses von Autorität und Synodalität zu einer thematisch abgerundeten Einheit zusammenzuführen. Angesichts der zentralen Stellung ekklesiologischer Fragen im Prozess der Ökumene ist vorliegendes inhalts- und perspektivenreiches Werk bestens geeignet, zum besseren gegenseitigen Verständnis beizutragen und dem Einigungsprozess der Kirchen nicht zuletzt auf der unverzichtbaren wissenschaftlichen Ebene wertvolle Dienste zu leisten. Das Werk ist uneingeschränkt zu empfehlen, nicht nur den in Fragen der Ökumene direkt Involvierten.

*Helmuth Pree, München*

*Veronica Futterknecht - Michaela Noseck-Licul - Manfred Kremser (Hgg.), Heilung in den Religionen. Religiöse, spirituelle und leibliche Dimensionen (Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft für Religionswissenschaft 5), Münster: Lit-Verlag 2013, 509 S., kt., 39,90 € (ISBN: 3-643-50443-2)*

Dieses Buch dokumentiert die Beiträge, die auf dem Forschungstag der Österreichischen Gesellschaft für Religionswissenschaft präsentiert wurden, der 2007 an der Universität Wien zum Thema „Heilung in den Religionen“ stattfand. Neben den Vorträgen der Tagung wurden noch zahlreiche weitere Beiträge mitaufgenommen, denn es war das Bemühen der HerausgeberInnen, sich der Fragestellung in einer möglichst zahlreiche Facetten umfassenden Perspektive anzunähern.

Der Inhalt des Buches ist in drei Teile gegliedert: Im ersten Teil wird unter der Überschrift „Heilung in den Weltreligionen“ das Thema im Hinblick auf die „abrahamitischen Religionen“ entfaltet (Judentum, Christentum und Islam), sowie im Kontext von Buddhismus und Sikhismus (der Hinduismus als bevölkerungsreiche Weltreligion ist hier nicht vertreten). Der zweite Teil beschäftigt sich mit den „ethnischen Religionen“, wobei hier naturgemäß kein umfassender Überblick möglich ist, sondern aus der unüberschaubaren Fülle von Kulturen einzelne exemplarisch dargestellt werden (z. B. der Igiwara-Kult der Tarahumara in Nordwest-Mexiko, der Bori-Kult der Hausa in Nigeria und Niger, der Kaminchu-Kult in Japan u. a. m.). Im dritten Teil schließlich werden „transkulturelle und transreligiöse Perspektiven“ diskutiert, etwa in dem Artikel „Werde, der / die du bist. (Post)moderne Spiritualität und Heilung“. Allerdings ist nicht immer ersichtlich, wie sich der dritte Teil dieses Buches von den anderen beiden Teilen unterscheidet, weil auch hier verschiedene konkrete Beispiele behandelt werden (wie das Thema „Heilung im Sufismus“, welches sich inhaltlich vielleicht besser in den ersten Teil eingefügt hätte). Auch ist kritisch zu vermerken, dass die Vielzahl der in diesem Buch angesprochenen Aspekte eine inhaltliche Fokussierung erschwert. Auffällig ist auch, dass die verschiedenen Beiträge nicht unbedingt von eingeführten VertreterInnen des jeweiligen Fachgebietes stammen, sondern zum Teil von NachwuchswissenschaftlerInnen, die zum Zeitpunkt der Tagung noch Studierende waren. Insgesamt machen jedoch alle Beiträge den Eindruck, dass sie solide recherchiert und formuliert sind und dem wissenschaftlichen Anspruch durchaus gerecht werden. Erstaunlich ist, dass der Initiator der Tagung und (Mit-)Herausgeber dieses Buches, Prof. Manfred Kremser

aus Wien, sich weder im Vorwort noch mit einem fachwissenschaftlichen Beitrag zu Wort meldet und somit seinen KollegInnen viel Verantwortung überlassen hat.

Was ist aus der Perspektive der orthodoxen Theologie aus diesem Buch zu lernen? Zunächst gibt es hier keine expliziten Bezüge zur orthodoxen Theologie – überhaupt kommt die christliche Theologie (mit *allen* ihren Konfessionen) ja nur im ersten Beitrag unter der Überschrift „Heilung in den abrahamitischen Religionen“ vor. Anknüpfungspunkte zum Thema „Heilung und Religion“, die in der orthodoxen Tradition durchaus gegeben wären (wie z. B. die Rede von der Eucharistie als *φάρμακον ἀθανασίας*, als „Medikament der Unsterblichkeit“ bei Ignatios von Antiochien in seinem Brief an die Epheser 20, 2) werden nicht erwähnt. An anderer Stelle (im Kontext von „Heilung und Engeln“ wird behauptet, dass es in der Kirche keine ausgeführte Angelologie gäbe, in der die Engel und ihre Hierarchien beschrieben würden (S. 77) – was angesichts des Werkes von (Pseudo-)Dionysios Areopagita nicht zutreffend ist. Trotz solcher Mängel im Detail ist dieses Buch aber auch für orthodoxe TheologInnen durchaus lesenswert, denn das *Thema*, mit dem es sich beschäftigt, ist von grundlegender Bedeutung: Die Beziehung zwischen dem *Heil*, welches uns durch den christlichen Glauben vermittelt wird, und der *Heilung*, nach der sich die Menschen innerhalb ebenso wie außerhalb der Kirche sehnen. Das Wissen darum, dass Heil(ung) in umfassender Perspektive zu verstehen ist, nämlich so, dass Leib und Seele darin als Ganzheit umfasst werden, ist in der biblischen Tradition angelegt und kommt den Menschen heute wieder zunehmend zu Bewusstsein (vgl. S. 335 f.), so dass sich hier zahlreiche Anknüpfungspunkte ergeben. In den Naturreligionen (die einen gewissen Schwerpunkt in diesem Buch bilden), ist dieser Zusammenhang ebenfalls sehr präsent, und fast alle Krankheiten werden von traditionellen HeilerInnen nach einem psycho-somatischen (bzw. *psycho-somatisch-spirituellen*) Ansatz behandelt (was z. T. auf der Grundlage eines ganzheitlichen Weltbildes geschieht, z. T. auch aufgrund der Tatsache, dass die westliche Geräte-Medizin, die zu einer einseitigen Konzentration auf die körperliche Dimension der Krankheit und die technischen Möglichkeiten ihrer Behandlung verleitet, dort kaum verfügbar ist). So weit, so gut. Allerdings ist es so, dass in zahlreichen Naturreligionen neben der körperlichen, seelischen und spirituellen Dimension der Heilung die angewandten Praktiken auch einen bedeutenden magischen Anteil enthalten. Die Fallbeispiele in diesem Buch legen hiervon ein beredtes Zeugnis ab – und auch von den problematischen Aspekten, die damit verbunden sind, z. B. das Verabreichen von wirkungslosen, ekelerregenden oder gesundheitsschädlichen Substanzen, traumatisierende Behandlungsweisen wie Isolation und Schocktherapie usw. Solche Verfahren werden aus christlicher Sicht traditionell als Aberglaube oder – schlimmer noch – als Götzendienst gewertet und in der Bibel strikt abgelehnt (vgl. S. 308). Deshalb wäre es wünschenswert gewesen, hier in eine theologische Diskussion einzusteigen, welche die damit verbundenen gravierenden Probleme beim Namen nennt. Dies würde freilich über den mit dieser Publikation gegebenen Rahmen hinausgehen, denn in diesem Buch wird die Thematik aus religionswissenschaftlicher Perspektive behandelt, und damit vom Ansatz her wertfrei bzw. ohne spezifische Berücksichtigung der christlichen Tradition. Aber vielleicht kann die Lektüre ja christliche TheologInnen dazu anregen, aus ihrer Position heraus Stellung zu den angesprochenen Fragen zu nehmen.

Jutta Koslowski, Hünfelden